

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1847) Unterhaltungsblatt

94 (7.12.1847)

Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 7. Dezember 1847.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Brandecker.

N^o. 94.

Der Verhaftsbefehl.

(Fortsetzung.)

Der für die Bewohner von Dornburg so unglückselige Tag begann sich zu neigen, düstere Wolken bedeckten den Himmel und eine ängstliche Stille herrschte im Schlosse und unter den Bewohnern des Dorfes. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Umgegend und überall waren die Wachen verstärkt.

In großen Familiensaale des Schlosses war der Graf mit seinem Sohne und Louise vereinigt, während Paul in einem Nebenzimmer, dessen Eingang, so wie der des Saales, von Schildwachen besetzt war, sich mit dem Ordnen der Bücher und Gelder seines Herren beschäftigte.

Der alte Graf lag auf einer Ottomane und hielt die Hände Louise's und seines Sohnes, welche vor ihm saßen. Die Ereignisse des verfloffenen Tages, so wie die ängstliche Spannung, in welcher er bisher gelebt, hatten seine geistigen und körperlichen Kräfte gewaltsam erschüttert, und eine von Leihargie grenzende Ermattung hatte sich des Schwergedrükten bemächtigt. — Mit der Resignation eines zum Tode Verurtheilten, mit einer Ruhe und Entschlossenheit, welche ihre Kräfte zu übersteigen schien, hatte Louise Alles vernommen, und weder rückwärts noch vorwärts blickend, den unaussprechlichen Schmerz in ihrer Brust verschließend, schien sie nur den wenigen Stunden leben zu wollen, welche das tragische Loos des Geliebten ihm übrig ließ. — Es war eine Verläugnung ihres Seelenzustandes, um die wenigen Augenblicke so ungetrübt als möglich zu weihen, während Heinrich, mit zärtlicher Liebe an ihren Händen hängend, mit freuntlicher, trostspendender Theilnahme ganz zu vergessen schien, daß er das Opfer sei, um welches sich alles bewege. Von jeder entstehenden Sekunde schien er eine gewaltsame Aenderung der Umstände zu erwarten, und wenn seinen Hoffnungen der alte Graf mit wehmüthigem Lächeln zuhörte, und Louise zweifelnd das Haupt senkte, da schien wohl das Gräßliche seiner Lage in herzdübender Wirklichkeit auf einige Augenblicke vernichtend vor ihn zu treten, aber bald verdrängten die feischen Bilder seiner glühenden Phantasie diese düsteren Schatten. Auch der alte Paul schien seit wenigen Stunden weit ruhiger, und wechselte mit dem jungen Grafen bedeutungsvolle Blicke, er wurde sogar heiter, was bei dem alten Manne um so auffallender war, da das Unglück seiner Herrschaft bei seiner Treue und Ergebenheit für dieselbe, ihn doch weit tiefer hätte ergreifen müssen, und als die zehnte Stunde des Abends von der Schloßuhr ertönte, und die gräßliche Familie die so nöthige Ruhe suchte, drückte er Allen herzlich die Hand, als sei Alles, was ihn umgab, ein schwerer Traum.

Den Abend desselben Tages fuhr auf der Waldstraße, welche nach Ulmar führt, ein leichter Holsteiner Wagen dahin. In dem vordern Theile desselben saß ein Landmann ganz in der Tracht der Bewohner jener Gegend, den runden, breiten Filzhut tief in das Gesicht gedrückt, den leichten Leinenmantel mit rothem Fries gesättert und mit doppelten Reihen großer Stahlknöpfe besetzt, und trieb in wilder Hast die

Pferde, trotz des tiefen, sandigen Heidewegs, zu größerer Eile an; mit aufmerksamen Blicken überfah er noch einmal die Gegend, welche sich in den Schleier der nahenden Nacht verhüllte und den schwarzen Schnurrbart, welcher seltsam gegen das friedliche Kostüm des Fuhrmanns abstach, bedächtig streichend, bog er, den Selinger Wald links liegen lassend, in ein sich allmählig erweiterndes Thal, welches von der Aale durchflossen, im fernem Hintergrunde durch dichtes Gehölz versperrt war. — Im hintern Theile des Wagens auf einigen Strohschütten lag ein Mann mit verbundenem Kopfe, dessen grüner Jagdrock mit Staub und Blut bedeckt war, von Zeit zu Zeit durch einen dumpfen Laut die Schmerzen kund gebend, welche die heftigen Erschütterungen des Fuhrwerkes ihm auf dem mit Baumwurzeln und Steinen bedeckten Wege verursachten.

Der Fuhrmann hielt jetzt still, und neigte sich mit dem Kopfe nach der Waldseite, als ob er durch irgend etwas Unerwartetes aufmerksam geworden sei.

„Was giebt es, Baron,“ rief der Verwundete, die Bewegung seines Gefährten gewahr werdend, und richtete sich im Wagen auf, während er ein Pistol hervorzog.

„Nichts, es war der Wind, der durch's Haldekraut fährt,“ entgegnete der Andere und hieb stärker auf die ermatteten Pferde. „Es klang doch fast wie Hörner-Signale.“

„Wenn wir nicht bald sie finden, so ist alles zu spät und der Major verloren,“ grüßte der Verwundete, und hielt sich mit Anstrengung an der Korbwand des Wagens in aufrechter Stellung fest.

„Hier sind die drei Fichten,“ rief jetzt der Fuhrmann, und wies mit der Peitsche auf drei, seitwärts am Wege stehenden Bäume. — „Wir sind am Ziele.“

„Es ist auch die höchste Zeit,“ entgegnete der Andere, „denn mitten in der Nacht könnten wir eben so gut einer Streifpartie Franzosen in den Wurf kommen.“

„Wenn ich nicht den Weg zehn Meilen in der Runde so gut wüßte, wie den zur Schänke,“ sprach lachend der Fuhrmann, stieg vom Wagen, half dem Verwundeten herab und stieß einen gelinden Pfiff aus.

„Wer da!“ ertönte es aus dem nahen Gebüsch, und eine Anzahl Soldaten in der Uniform der englisch-deutschen Legion umringten die Angekommenen.

„Marwich und Hellwig!“ entgegnete der Verwundete, und trat näher.

„Wilmsen!“ rief erstaunt und erschrocken der Führer des kleinen Piquets. „Um Gotteswillen, wo kommt Ihr her, verwundet, und wo ist der Major?“

„Führt mich nur sogleich zum Hauptmann v. Alten, und sorgt für ein Glas Wein für mich, ich sturze bald um,“ erwiderte der Verwundete, „aber schnell, an jeder Minute hänge ein Menschenleben.“

Mit raschen Schritten, so schnell es seine erschöpften Kräfte erlaubten und von seinem Gefährten unterstützt, folgte Wilmsen den voranschreitenden Soldaten, während die Uebrigen beim Fuhrwerke blieben. Durch wild verwachsene, durch Steinblöcke versperrte Wege traten sie in ein sich kesselförmig gestaltendes Waldthal, in welchem, vom Wachfeuer unheim-

lich beleuchtet, eine nicht unbedeutende Truppenmasse in verschiedenen Gruppen sich gelagert hatte.

Der Ruf des am Eingang stehenden Wachtpostens brachte eine allgemeine Bewegung unter den Lagernden hervor, und mit einer Hast, als hätte er die Ankommenen erwartet, eilte der Hauptmann v. Alten ihnen entgegen.

„Wo ist der Major?“ war die erste Frage, mit welcher er den Verwundeten anredete, als er in ihm den Führer und Begleiter des Grafen auf dessen Flucht erkannte.

„Im Schlosse seines Vaters, Herr Hauptmann,“ entgegnete Wilmfen, und setzte sich auf einen der gefällten Bäume, welche den Eingang in das Lager versperrten, während ein Soldat ihm die gefüllte Feldflasche reichte.

„In Dornburg!“ rief entsezt der Hauptmann. — „Und die Franzosen?“

„Sind auch noch da,“ erwiderte Wilmfen erbittert. „Ueberhaupt,“ fuhr er fort, „wenn nicht ein Wunder geschieht, oder der dort Kommandirende die Exekution gegen die ihn dazu zwingenden Befehle nicht verzögert, so ist der Major, während wir hier verweilen, expedirt.“

Ein Wink des Hauptmanns und die Hörner der Signalfisten ertönten zum Aufbruch, und während sich die Truppen ordneten, wandte er sich wieder an Wilmfen.

„Wo hast Du ihn verlassen, und wie entkamst Du?“ frug er.

„Wir hatten die Mühle glücklich erreicht,“ begann Wilmfen, nachdem er die Feldflasche geleert hatte; „aber der Schurke von Müller hatte unsere Ankunft schon verrathen, und als wir ankamen, schien ihn sein Sündenstück zu reuen, aber es war zu spät, denn die Mühle war bereits mit Sengd'armen angefüllt. Ein Wink des Müllers deutete uns an, in welcher Lage wir uns befanden, und als die eindringenden Sengd'armen die verschlossene Thür erbrachen, um sich unserer zu bemächtigen, schossen wir unsere Pistole auf die Ersten ab, und sprangen durch's Fenster. — Noch hofften wir durch die Dunkelheit der Nacht ihren Verfolgungen zu entgehen und uns nach dieser Gegend her zu flüchten, weil wir wußten, daß wir hier Euch heute erwarten durften, aber die Schurken hatten die Mühle in Brand gesteckt, um sich die Mühe zu ersparen, uns im Dunkeln zu verfolgen.“

„Das ist sehr hart,“ sprach der Hauptmann dumpf für sich. „So nahe am Ziele und zuletzt doch vergebens.“

„Der Graf wurde von mir getrennt,“ fuhr Wilmfen fort, „und ich stürzte, durch den Sturzscheln der brennenden Mühle geblendet, in einen der Steinbrüche, in welchem ich bestunungslos liegen blieb, bis mich ein fürchterlicher Fieberfrost gegen Morgen aus meiner Betäubung erweckte. Und dieß war meine Rettung. Unentdeckt erreichte ich das Forsthaus, vertauschte meine Kleider mit einem Anzuge des Försters, welchen ich auf Kundschaft ausschickte, und als derselbe mit der Nachricht zurückkehrte, daß der junge Graf unter der Bürgerschaft der Seinigen sich in deren Mitte befände, und an eine Rettung durch die Flucht nicht zu denken sei, da trieb ich den Förster an, mich so schnell als möglich Euch entgegen zu führen, und so stand wie nun da. Was nun werden soll, und ob es noch gelingen wird, Herr Hauptmann, meinen braven Major zu retten, das müßt Ihr besser wissen, wie ich.“

„Wir brechen sogleich auf,“ rief der Hauptmann, in lebhafter Bewegung. „Das Korps des Generals Zandt ist durch die Czernitschischen Truppen geworfen, also ist das Detachement, welches zu Dornburg liegt, von allen Verbindungen abgeschnitten. Eine Abtheilung russischer Truppen trifft mit uns hier bei Morbach zusammen, und ehe die Sonne den Sellinger Wald begrüßt, sind wir in Dornburg.“

„Das gebe der Himmel,“ seufzte Wilmfen, „und daß

es nicht zu spät wird.“ — Die Kommandonorte der Befehlenden ordneten die Truppen zum Abmarsch und Wilmfen beflieg mit dem Förster wieder das Fuhrwerk, dem aufrechen- den Korps folgend.

In verschiedenen Abtheilungen bewegte sich die Truppenmasse durch die engverschlungenen Wege des Waldthales, sich dem Sellinger Hingehend, während in dem vor wenigen Augenblicken belebten Lager nichts mehr zu sehen war, als die mattverglimmenden Wachtfeuer. (Fortsetzung folgt.)

Hilfsmittel gegen den Pauperismus.

(Schluß.)

Ein vierter Punkt endlich, welcher alle Berücksichtigung verdient, sind die Güterverkäufe in den Wirthshäusern, da hierdurch auf eine bedenkliche Weise der Wohlstand der Familien untergraben wird. Man sehe die Sache an, wie man wolle: Das kann nicht bestritten werden, daß der Mann, der nach reiflicher Ueberlegung und nach angestelltem Ueberschlag über sein Vermögen auf das Rathhaus geht, und der, welcher vom Wein benebelt und von lustigen Brüdern gekachelt sein Aufgebot thut, anders handeln werden. Da bedenkt der Eine im Augenblicke nicht, daß er eine Verbindlichkeit übernommen hat, die er zu erfüllen nicht im Stande ist; da läßt sich der Andere von Ehrgeiz oder Feindschaft hinreißen, seinen Feind zu überbieten; da thut ein Dritter ein Gebot, das über seine Kräfte geht und das er später, aber vergeblich, bereut. So ist schon manches Güterstück bei solchen Gelegenheiten weit über den Preis bezahlt worden, und hat den Käufer in Schulden gestürzt, die mit den Grund zu seiner Armuth gelegt haben.

Und wenn zu irgend einer Zeit, so ist in der unsrigen Alles aufzubieten, was den unüberlegten Güterkauf hemmen kann, da durch die Ueberfüllung mancher Orte die Güterstücke eine solche Höhe erreicht haben, daß es selbst dann, wenn sie nicht über dem laufenden Preise erkauft worden sind, schwer ist, neben den Interessen aus dem Kapital noch einen mit der Arbeit und dem Aufwand in richtigem Verhältniß stehenden Nutzen aus denselben zu ziehen. Wenn es nun Thatsache ist, daß manche Familienväter durch leichtsinnigen Güterkauf sich in Schulden gestürzt haben, und daß die Güterverkäufe in den Wirthshäusern häufig die Veranlassung zu solchen Käufen sind, so dürfte eine zurückgängige Einstellung solcher Verkäufe in den Wirthshäusern manchem Uebelstand in dieser Hinsicht abhelfen, und Manchen vor übergroßer Verschuldung bewahren.

Was nun die bereits Armen einer Gemeinde betrifft, so ist auch hier Manches zu wünschen übrig, und es darf wohl behauptet werden, daß unsere Armenversorgungsanstalten, obgleich sie die Grundlage einer bessern und zweckmäßigen Organisation in sich tragen, dennoch in ihrem gegenwärtigen Zustande ungenügend sind und den Zweck nicht erreichen können. Es handelt sich nämlich nicht bloß darum, zu geben, um der augenblicklichen Noth abzuhelfen, sondern es muß die Quelle der Armuth und des so weit verbreiteten Elends in den untern Ständen verstopft werden; es müssen die arbeitsscheuen, genußsüchtigen, und läderlichen Armen zur Arbeitsliebe, zur Genügsamkeit und Mäßigkeit, zu einem ehrbaren, rechtschaffenen Leben, oder wenigstens zu äusserer Zucht und Ordnung erzogen werden.

Grab.

Das Grab ist eine Brack' ins bessere Leben;
Den Bräckenjoll müßt ihr dem Arzte geben.

Christlicher Fortschritt.

I.

Wie sich der christliche Geist doch immer schöner entfaltet;
Weiß ja die Linke nicht mehr, daß ihr die Rechte was giebt!
Nicht beschauen sie mehr der Wittwe dürftigen Pfennig
Mit ihres Silbers Gewicht, mit ihrer Saben Geräusch.

II.

O wie glühete anitz der Eifer der göttlichen Sazung;
Wuchert mit eurem Talent, leihet auf Wucher dem Herrn.
Nichts mehr leihen sie her ohne vielprocentigen Wucher,
lassen sich zinsen mit Schweiß, lassen sich zahlen mit Blut.

III.

Eng noch ist immer das Thor und schmal sind noch immer
die Pfade,
Doch durch den engsten Paß dringt jetzt das plumpe Kameel.
Durch das Nadelöhr drückt es hindurch den Bauch und
die Hüfte:

O, wie ist die Natur nicht schon durchdrungen von Heil!

IV.

Selig wurden ehemals die Entbündeten, Dürftigen, Armen;
Wehe, hieß es dereinst, wehe den Reichen der Welt;
Rasset nicht irdisches Gut, werft weg den tälischen Mammon!
Jetzt wird umgekehrt schon sellig, wer satt ist und reich.

V.

Schmäht mir die Guten nur nicht, die lassen die Darbenden
darben;
Christlicher Eifer nur ist's, wenn ihr es gründlich erwägt.
Speißen die Hungerigen sie, woher dann Hungerige nehmen,
Deren der Herr bedarf, durch sie zu füllen sein Reich?

VI.

„Stirb vor Hunger nur zu, es sterben izt Tausende Hungers.“
Sprach ein geistlicher Mann, der seine Bibel versteht.
An dem gottseligen Wort hat man schmählich gemäkel;
Aber es schritt ja darin fort nur der christliche Geist.

Aus der Schule.



Ein Schulmeister, der bemerkte, daß während der Stunde
einige Schüler fehlten, rief ärgerlich darüber aus: „Dort auf
der dritten Bank sehe ich wieder zwei Schlingel, die gar
nicht da sind.“

Die Nähe von den drei Gouvernanten.

Erste Gouvernante: „Denken Sie, in meinem
achtzehnten Jahre steh ich eines Morgens aus dem Bett
auf, es fliegen einige Federn in die Höhe, eine davon fällt
mir auf den Fuß — und ich bin seit der Zeit lahme.“

Zweite Gouvernante: „Ich war vielleicht zwanzig
Jahre alt, als ich mich eines Abends niederlege; das Ge-
schöpf von Magd hat einige Falten im Bettuch nicht glatt
gestrichen, wie ich früh aufstehen will, habe ich drei Rippen
gebrochen — seit der Zeit bin ich krumm.“

Dritte Gouvernante: „Mir macht eines Tages
mein Kammermädchen die Haare, die ich immer geschüttelt
trug; das ungeschickte Thier legte drei Haare zu viel auf die
linke Seite — und ich bin seit dieser Zeit schiefhalsig.“

Miscellen.

× Ich habe Leute gekannt, deren vortreffliche Eigen-
schaften nur Andern, nicht ihnen selber nützen, wie die Son-
nenuhr an der Mauer eines Hauses nicht dem Eigenthümer,
aber wohl seinen Nachbarn und den Vorübergehenden sagt,
was es an der Zeit ist.

× Wenn uns nichts Bedeutendes Kummer macht, so
sind Kleinigkeiten hinreichend, uns in eine trübe Stimmung
zu werfen, und wir fallen, wenn uns kein Balken im Wege
liegt, über einen Strohhalm.

× Es gibt eben so gut ein anmaßendes Loben, als ein
anmaßendes Tadeln.

Paritätenkäselein.

○ Wie seltsam, daß man ein Kopfhänger seyn und
zugleich die Nase hoch tragen kann! Dergleichen Leute sind
jetzt Alltäglichkeiten!

○ Wie ein Gesundbrunnen berühmt wird,
Eine Gesellschaft von Speculanten hatte neben einer Mine-
ralquelle eine Trinkhalle, ein Churhaus, Logishäuser etc.,
bauen lassen. Alles war in den elegantesten und comforta-
belsten Stand gesetzt; nur etwas sehr Wesentliches fehlte —
eine Bade-gesellschaft. So lange diese fehlte, blieb der neue
Badeort einem Hochzeitssaale, wo die Brautleute nicht zu-
gegen sind. Der Puff, welcher die neue Heilquelle in ein-
heimischen und fremden Blättern ausposaunte, wollte nicht
recht fruchten; da kam endlich einer der Actionäre auf fol-
genden genialen Gedanken. Die Actiongesellschaft schickte an
die einflussreichsten Aerzte und Professoren der Medicin einige
Briefe: „Um Euer Wohlgebornen in den Stand zu setzen,
aus eigener Erfahrung Ihren Patienten den Gesundbrun-
nen in ** zu empfehlen, haben wir die Ehre, Ihnen eine
Probe dieser Wunderquelle in einer Kiste N. Nr. 3, spesen-
frei zu übersenden.“ Jede Kiste enthielt 50 Flaschen altem
Hochheimer, welcher seine Wirkung nicht verfehlte, denn im
nächsten Jahre wimmelte der neue Curort von Patienten der
verschiedensten Art.

○ Berliner Edensteher in der Industrie-
Ausstellung. Kereke. „Ludge, was is für Dich das
Anziehendste auf de Industrieausstellung?“ Ludge. „Ich
globe dat kleine Lokomotivchen wird dat Anziehendste
sind.“ Kereke. „Es is schön vor Dich, daß Du Deine
Zemalin mit in de Ausstellung gebracht hast.“ Ludge.
„Nun, ich thu dat nur, weil ich sehr viel an meiner Alten
auszustellen finde.“

○ Die Frau eines reich gewordenen Krämers, welche
sich Kaufmann nannte, prahlte gegen eine Dame ihrer Be-
kanntschaft mit den auf ihr liegenden Wirtschaftslasten,
und sagte: „Jetzt hat sich mein Mann wegen der Größe
unseres Geschäftes schon einen doppelten Buchhalter
müssen kommen lassen, und ich habe ihm schon ein großes
zweischläfriges Bett aufgestellt.“

○ Im Berliner Intelligenzblatt, ist angezeigt: Eine
Sommerwohnung, mit Benutzung des Gartens, ist
vom 1. Oktober ab auf ein halbes Jahr billig zu ver-
mieten.

○ Wenn ihr den Werth des Geldes kennen lernen
sollt, so sucht nur dessen zu borgen, sagte Franklin.

○ Amerikanische Puffs. Ein Mann in Boston hatte ein Brett, das so täuschend mit Marmorfarbe angestrichen war, daß alle Welt es für wirklichen Marmor hielt. Man legte es aufs Wasser; es ging unter. Auch das Wasser ließ sich Anfangs täuschen. — Ein Seizhals in Philadelphia kochte für seine Gäste so dünnen Thee, daß dieser nicht aus der Kanne laufen konnte, so schwach war er.

○ Ein weites Gewissen. Ein Schneider, welcher auf dem Gewissen hatte, von dem ihm zur Verarbeitung anvertrauten Luchern viele große Stücke gestohlen zu haben, hatte einen schweren Traum. Es kam ihm vor, als ob er vor dem Gerichte Gottes stünde, und da sah er eine Fahne, zusammengesetzt aus allen jenen Luchern, welche er gestohlen hatte, und sah ganz genau den Straßblick Gottes, hindertend auf die Fahne. Hier erwachte der Schneider, und es machte dieser Traum einen solchen Eindruck auf sein Gemüth, daß er sich fest vornahm, nie mehr zu stehlen. Er sagte daher zu seinen Gesellen: „Ich hatte bisher die Gewohnheit, daß, wenn ich ein schönes Stück Tuch im Schutte hatte, ich gerne einen Rest für mich behielt. Ich will mir aber dieses nun abgewöhnen, und ersuche Euch daher, wenn ich etwa wieder in Versuchung gerathen sollte, solches zu thun, daß Ihr mir zurufet: „Meister, die Fahne!“ — Oft kam die Versuchung, und jedes Mal, als die Gesellen ausriefen: „Meister, die Fahne!“ unterließ er den Diebstahl.

Als aber einmal ein ganz vorzüglich schönes Tuch, wie er noch nie eines gehabt, zum Bearbeiten kam, schnitt er für sich ein bedeutendes Stück herunter. „Meister, die Fahne!“ riefen die Gesellen; allein dies hatte keine Folge. „Nein,“ sagte der Meister, „von dieser Farbe war kein Fleck an der Fahne.“

○ Ein wirkliches Gespenst. Weis wohl, daß Du nicht mehr an Gespenster glaubst, wie ich auch nicht. Es gibt aber ein Gespenst, das ich oft gesehen habe, bei Leuten, die auf harten Bänken, und bei Leuten, die auf weichen Polster sitzen. Ich habe es am hellen Tage, bei der einsamen Oellampe und beim Schein von hundert Wachskerzen gesehen. Du kennst die Sage, daß, wenn Jemand gewaltsam umgebracht worden ist, sein Geist als Gespenst umherwandelt. Viele Menschen schlagen die Zeit gewaltsam tot, durch Nichtsthun oder dadurch, daß sie etwas treiben, was nicht viel besser als Nichtsthun ist, und da kommt denn das Gespenst der gemordeten Zeit: die Langlewelle, und setzt sich den Mördern, wo sie sind, auf den Nacken, es macht kein Geräusch, es macht nur Wahn. Wirst Du das Gespenst von Dir bannen, mußt Du immer etwas Rechtes thun oder denken.

○ Auch ein Rebus. Wie schreibt man à votre santé mit fünf Buchstaben? — Antwort: à vore! (à votre — sans T.)

An den Herrn Schwarzwälder Boten.

(Eingefendet.)

Logogryph.

1.
In mir steckt ein Compositum
Von all' bekannten Reichen.
Wer nicht glaubt, dem will ich's drum
Exempli gratia zeigen.
Auch fühl' ich mich nicht vorwurfsfrei,
Sind' gar oft aus viel Schelmerci,
Das Frauenvolk zu plagen.

2.
3. 2. 2. 3. kann Jedermann
Am großen Weltmeer sehen,
Doch Niemand ist, der sagen kann,
Ich kenne sein Entstehen.
Es ist ein Wunder der Natur —
Ungläubiger, ja staune nur —
Du wirst es nicht ergründen.

3.
Und wenn 6. 1. 5. 5. 3. 8.
Sich hören läßt im Stürme
Und du auf deinen Schutz bedacht
Verkreischst im Haus, im Thurm,
In Höhlen, Wald und auf dem Land,
Du Armer stehst in Gottes Hand,
Sie kann dich doch erreichen.

4.
Wenn 2. 1. 4. 5. breit und weit
Dem Wand'rer auf der Reise
Fehlet, und wenn sich's ihm beut
Zu seiner trock'nen Speise,
Wie glücklich ist der arme Mann,
Wenn er gestärkt nun wieder kann
Die Reise weiter machen.

5.
Und wenn die Hütte noch so klein,
Darf 2. 4. 1. 6. nicht fehlen,

Es muß bei jeder Gastung seyn,
G'höret eigentlich zum Leben;
Wenn dabei 4. 3. 2. 3. Saft,
So giebt es Jedem so viel Kraft,
Die Sorgen zu verschuchen.

6.
1. 9. 3. 5. ist Goldes werth,
Kann Wärme dir bereiten;
In 5. 1. 4. 6. 3. 5. g'ehrt
In kalten Winterzeiten.
Auch führt den Namen eine Stadt,
Um die schon oft gekämpft hat
Des Christen Feind, der Türke.

7.
3. 4. 6. 3. der Lieferant
Stiebt Alles, was zum Leben
Erforderlich (es ist bekannt),
Selbst dich hat er gegeben;
Nimmt, was vollendet, seinen Lauf,
Ob gut, ob schlecht, zuletzt doch auf
Umsonst als Herbergsvater.

8.
4. 3. 6. 5. 3. 4. viel gilt
In Kammern und der Kirche,
Wenn es als Mann die Pflicht erfüllt,
Sich zeigt als wahrer Bürge —
Und 9. 3. 6. 3. 4. schaff' führt,
Daß Jedem wird, was ihm gebührt,
So ist es auch zu achten.

9.
Wer weiter will 6. 1. 4. 2. 3.
Errathen, der muß gehen;
Wird aus der Stadt zu finden seyn,
Ist nah' und fern zu sehen.
Es winkt dir oft gar freundlich zu,

Der Städter hat oft keine Ruh',
Bis er es aufgefunden.

10.
An 7. 2. 3. 8. ist oft
Gar Manchem viel gelegen,
Und freu't sich, kann er unverhofft
Dem Titel es beilegen;
Doch bleibet oft der eitle Thor
So arm dabei, als wie zuvor,
Wird nur am Titel reicher.

11.
Nun Jenes 6. 1. 4. und 9.
Wirst du beim Ganzen hinten,
Und 7. 2. 3. 8. gar sein
Von vorne bei ihm finden.
Sein Herz 5. 1. 5. 5. und 3.
Lebt abgeschlossen, sorgenfrei —
Doch oft in Schmerz und Kummer.

12.
Wie Manchem hat 3. 4. 2. 3.
Wiel Reichthum schnell bereitet —
Doch glaubend, daß es dauernd sei,
Auch leider schnell vergeudet.
Doch weil zu Langes nicht ergötzt,
So wird hienit, zu guter Letzt!
3. 5. 6. 3. gegeben.

13.
Man soll ich das Compositum,
Dir endlich noch erbauen,
So mußt du Häuser, Kirch' und Thurm
Ort, Dorf und Stadt anschauen.
Auch wird das Ganze sich in 1. (ein)
2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.
Dir auch noch produzieren.